

8.5.2014 MOZ

Wir werden weniger und älter

Schwedt Zukunftslabor für Deutschland und Europa

VON DIETMAR RIETZ

Schwedt (MOZ) Was in Schwedt seit einigen Jahren passiert, wie die Bürger dieser Stadt, Politiker und Wirtschaftskapitäne mit einer älter werdenden, schrumpfenden immer bunteren Gesellschaft umgehen, ist ein Vorgeschmack auf das, was anderen Städten in Deutschland, in Europa in der Welt angesichts des mit Wucht über uns hereinbrochenen demografischen Wandels bevorsteht. Auch wenn sie das noch nicht glauben.

Winfried Kösters ist freier Publizist, Wissensmanager und Unternehmensberater. Er sagt: „Schwedt ist ein Zukunftslabor für Deutschland, Europa und die Welt.“ Der Grund: Die Schwedter sind mit einem Durchschnittsalter von rund 50 Jahren den Durchschnittsdeutschen um fünf Jahre voraus, den Iren um 15 Jahre.

Kösters hat bereits zahlreiche Vorträge über Demografie, Integration und Bildung gehalten und berät unter anderem die Bertelsmann-Stiftung, stellte Wobag-Chef Matthias Stammert den Experten vor. Außerdem verfügt er über langjährige kommunalpolitische Erfahrungen, so zum Beispiel in Rat und Kreistag sowie als Ortsvorsteher. Am Dienstag sprach er auf Einladung der Wohnungsgenossenschaft Wobag im Schwedter Kosmonaut vor schätzungsweise 100 am Ende begeisterter Zuhörer darüber, warum Schwedt ein Zukunftslabor ist, wo Zukunft schon heute gestaltet wird, welche Auswirkung die Silberlocken-Gesellschaft auf die Jugend hat und wie Defizite Schritt für Schritt abgebaut werden können. Er meint: Das Problem, dass in Deutschland mehr Inkontinenz- als Babywindeln

verkauft werden, wird uns noch Jahrzehnte begleiten. Deshalb könne nicht mehr funktionieren, was die Politik derzeit treibt. Ein „Weiter so“ kann nicht mehr funktionieren.“ 1960 hat ein Rentner noch sieben Jahre gelebt, heute sind es 18 Jahre. 1990 gab es gerade etwas mehr als 2600 Hundertjährige in Deutschland, im vergangenen Jahr sind es rund 13 200 gewesen. Die Vision für diese Zukunft heißt: Johannes Heesters plus. Die Frage sei also nicht, ob wir 100 Jahre alt werden können, sondern wie?

Eine von Kösters Kernbotschaften laut: Wir brauchen jedes Kind. Wir können es uns nicht mehr erlauben, auf ein Kind beziehungsweise ein Talent zu verzichten.

Die Zahl der Erwerbstätigen im Land wird sich bis 2025 auf 38,1 Millionen verringern. Daran lässt sich nicht großartig rütteln, da Menschen, die vor 20 Jahren nicht geboren worden sind, auch heute nicht eine Ausbildung antreten können. Selbst wenn nun diese Gruppe



Wissensmanager: Winfried Kösters begeisterte das Schwedter Publikum. Foto: MOZ/Oliver Voigt

der Erwerbsfähigen um die Menschen von 65 bis 67 Jahren erweitert werden würden, bedarf es der Anstrengung, die Arbeitsplätze für Menschen in diesem Alter entsprechend anzubieten und zu gestalten. Diese Kompetenz ist nicht vorhanden, da die Unternehmen systematisch Menschen über 60 „freigesetzt“ haben. Selbst wenn es gelänge, die Reserven „Frauen“, „Migranten“, „Jugendliche ohne Schulabschluss“, „Junge Erwachsene ohne Berufsabschluss“ sowie „Menschen mit Behinderungen/Beeinträchtigungen“ optimal zu schöpfen, wird diese Lücke schwerlich zu schließen sein. Auch ein Technologie- oder Rationalisierungsgewinn und weitere Zuwanderungen werden benötigt. Schon heute sucht zum Beispiel das Bauhandwerk, die Pflege und der Gesundheitsbetrieb händierend Fachkräfte.

Seine zweite Kernbotschaft: Wir brauchen ein neues Bild vom Altern, von den Alten und vom Altwerden. Ab 2020 liegt die strukturelle Mehrheit bei jeder Wahl bei den Menschen über 50 Jahren. Seine dritte Kernbotschaft: Wir brauchen die Potenziale der zugewanderten Menschen und der künftig zuwandernden. Es gilt die Chance zu kommunizieren, und nicht die Defizite. Der Trend – weniger, bunter, älter – ist unumkehrbar. Mittelfristig kann eine höhere Geburtenrate oder eine höhere Zuwanderung diese Entwicklung nur abmildern. Die Aufgabe lautet: Annehmen und gestalten. Seine vierte Kernbotschaft: Wir müssen lernen, in Zielen zu denken, nicht nur in Maßnahmen. Wir müssen den Mut haben, aus bestehenden Denksystemen herauszutreten.

Schwedt im Wandel

Schwedt (MOZ) Welche Chancen bringt der Wandel – und kann eine Stadt sich gesundschrumpfen?, hieß die Kernfrage beim Demografie-Talk am Dienstagabend am Schwedter Theater. Ein Rundfunk und ein Fernsehsender hatten dazu eingeladen und um die hundert Gäste wollten wissen, welche Entscheidungen in der Vergangenheit falsch und welche für die Zukunft der Stadt richtig waren.

Um die Chancen des demografischen Wandels ging es auch bei der hochinteressanten Veranstaltung der Schwedter Wohnungsgenossenschaft im Kosmonaut mit ebenfalls hundert Zuhörern. (Seite 15)